



Abb. 12. Haus Behrens in Darmstadt. 1900/1901. Porzellan aus dem Speisezimmer

Geht man über die von einem schönen Mosaikboden geschmückte Diele die in behaglicher Rundung emporsteigende Treppe hinauf, so gelangt man in den über dem Musikzimmer gelegenen Atelierraum des Künstlers, hell getüncht, wie es sich zur Arbeit schickt, und mit den fertigen Kunstwerken als einzigem Schmuck an den Wänden. Das Zimmer greift hoch in den Dachraum hinein und erhält so eine durch Holzstreifen betonte, stereometrisch interessante Deckenform. Auf dem Boden streckt sich ein mit langstreifigen Ornamentmotiven geschmückter Läufer hin und gibt dadurch die Verbindung mit dem nebenan gelegenen, niedrigen und schmalen Bibliotheksraum. Dieser findet sein geistiges und ästhetisches Zentrum in der ganz in Fensterchen aufgelösten Schreibtischnische. Die Rückwand ist vollständig mit den strebeartig vorspringenden Bücherbrettern verbaut, deren einzelne senkrecht durchgehende Teile in den Querkompartimenten der holzgeschnitzten Decke ihre Fortsetzung finden, sodaß ein stimmungsvolles Gehäuse entsteht, das die behagliche Sammlung angestrebter Geistesarbeit ausdrückt.

Das Schlafzimmer der Dame ist natürlich ganz hell gehalten: durch Leisten gestraffte Wandbespannung, die Möbel, das große Damenbett, die Nacht- und Waschtische, der große Schrank und die kleinen Glaschränke, die Stühle bald in Intarsia, bald in erhabener Schnitzerei, aus köstlichem polierten Zitronenholz, das immer dasselbe Muster zeigt, einen quadratischen Rhombus mit rundlich geschweiften Seiten. Räumlich gewinnt, wie schon

angedeutet, das Damenschlafzimmer seinen Reichtum durch die als selbständiger Raum nur durch einen Vorhang getrennte Erkernische des Kinderschlafzimmers, deren beide Betten in derselben Längsachse einander zugekehrt erscheinen.

Das ebenfalls in der Stimmung sehr helle Schlafzimmer des Herrn weist in seinen Möbeln zumeist Dreiecksmotive auf, die bald auf der Spitze, bald auf der Basis stehend, sich dynamisch die Wage halten. Entsprechend wirken die Möbel- und Türbeschläge aus dünnen Nickelbronzeblechen. Das Obergeschoß besitzt außerdem noch ein mit Fliesen ausgelegtes Badezimmer, während im Dach sich noch ein Gästezimmer mit einem kleinen Balkon und das Knabenzimmer befinden. Von ersterem schreibt Behrens¹⁾: «Bei der Anlage des Gästezimmers im Dachgeschoße war dem Prinzip der Separierungsmöglichkeit in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen. Hier sollte dem Gaste gleichsam im Kleinen alle Wohnungsbequemlichkeit geboten werden. Indem die Dachstuhlfläulen zur Einteilung des Gemaches ausgenutzt wurden, gliederte sich dieses in einen Wohn- und einen Schlafrum und der anschließende Balkon bietet dem Gast einen Aufenthalt im Freien, ohne ihn mit den Hausgenossen in Berührung zu bringen.»

SEINE KUNSTGESCHICHTLICHE STELLUNG. Die Ausführlichkeit, mit der wir uns der Beschreibung des Darmstädter Hauses hingegen haben, wird durch die zentrale Stellung gerechtfertigt, die dieses Werk im Anfang des

¹⁾ Katalog S. 12, 13.